

Jetzt geht's aber los!



Quelle: investmentnews.com

Yellen hat gesprochen, Schottland hat gewählt, die USA befürwortet „Stiefel“ im Iraq und Waffenlieferungen nach Syrien. Der Kampf gegen ISIS nimmt Formen an. Draghi und China lockern ihre Geldpolitik Richtung QE! Was für eine Woche! Die US Federal Reserve hat keine grosse Veränderung der Zinspolitik verlauten lassen. Die USA wird „moderate“ syrische Rebellen, was immer das auch heissen mag, bewaffnen und wohl auch Bodentruppen bzw. militärisches Führungskader im Irak auf dem Boden einsetzen. Putin seinerseits tut dass, was er schon immer gut beherrschte, er ignoriert das politische Geplänkel eines uneinigen, schwachen Europas und wird sich wohl früher oder später genau das holen, was er von langer Hand geplant hatte und niemand wird etwas dagegen unternehmen können. Zur Zeit scheint sich die Lage ja etwas zu entspannen. In Schottland hat sich der **Realismus** gegen die **Emotion** durchgesetzt und somit eine Teilung Grossbritanniens verhindert. Cameron hat die Kurve ganz knapp nochmal gekratzt.

Und Europa wird nun doch sein eigenes QE einführen, und dies zu einem Zeitpunkt an dem sich die USA auf den QE-Exit vorbereitet, dies ist deutlich in den aktuellen Devisenwechsel-

kursen des USD/EUR ersichtlich. Der Greenback erlebt eine wahre Renaissance.

Divergierende Geldpolitik für unterschiedliche Ökonomien. Während die Wirtschaft in den USA scheinbar sonnigen Tagen entgegengeht, bewölkt sich die ökonomische Wetterlage über Europa zunehmend. Deutschland, die Konjunkturlokomotive Europas kommt ins Stocken und Frankreich als auch Italien versinken immer tiefer im Rezessionsstrudel, gezeichnet durch

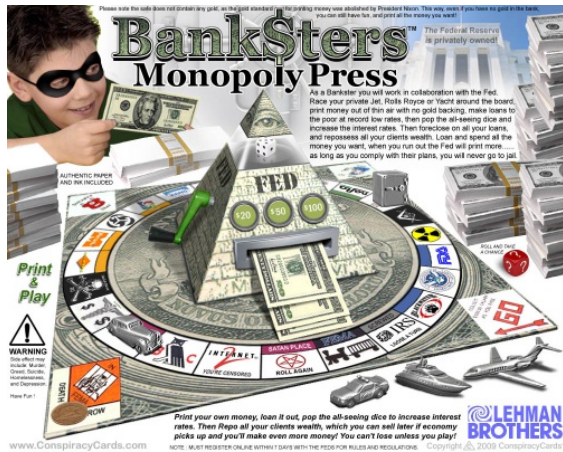


Quelle: welt.de / AP

hohe Arbeitslosigkeit und unaufhörlich steigender Schuldenlast. Austerität, Sparen und Schuldenabbau geniessen derzeit wenig Sympathie. So kommt Super Mario Draghi mit seinem „European-Style-QE“ gerade Recht. Die Konferenz der Notenbanker in Jackson Hole USA, hat denn auch wenig Neues hervorgebracht. Zu stark wiegt die auf Globalisierung ruhende Interdependenz internationaler Wirtschaftsblöcke und deren Kapitalströme. Wobei....., die USA da wiederum die besten Karten hat. Naja, kann die USA ihre Geldbasis wirklich so substantiell verringern, dass sie in der Lage ist, die Zinsen alsbald zu erhöhen? Eine knifflige Frage, die selbst Golden-Girl Yellen bisher nicht und wohl auch in der nahen Zukunft kaum ausführlich beantworten kann bzw. will.

Erinnern wir uns, wir befinden uns immer noch in einem grossen globalen monetären

Experiment und das „Monopoly-Spiel“ geht weiter. Wie lange noch? Wenn man die augenblickliche Marschrichtung der Politik und der ach so „unabhängigen“ Notenbanken miteinbezieht, dann ist noch viel Luft nach Oben drin.



Quelle: quantumpranx.wordpress.com

Auf der anderen Seite braucht es nur einen kleinen Anlegerverhaltenswechsel, um die Sachpreis-inflation „abzuwürgen.“ Marc Faber spricht mittlerweile nicht mehr von einer Korrektur sondern von einem anstehenden Bärenmarkt. Chris Wood von CLSA ist immer noch auf „Standby-Modus“. Er glaubt immer noch nicht richtig an ein Ende von QE in den USA bzw. an steigende Zinsen, da eine Zinserhöhung erst bei nachhaltig steigenden Einkommen, also Lohnerhöhungen in Frage kommt und „hier liegt der Hund begraben“. Die Nervosität und die Zweifel sind da, die Anlage-Alternativen jedoch begrenzt. Doch zurück zu den Zentralbanken. Leider, so muss man wirklich sagen, glauben die Notenbankler mittlerweile, den Stein der Weisen gefunden zu haben. Sie glauben, die Finanzmärkte und die Wirtschaft mit monetären Mitteln kontrollieren zu können. Dies scheint auch in den letzten Jahren so funktioniert zu haben. Am Ende werden jedoch die aufgelaufenen Rechnungen zur Zahlung präsentiert. Man fürchtet also nicht die nahe Zukunft aber man fürchtet den Rechnungstermin. Zugegeben, die QE-abhängige Sachpreis-inflation hat mit der Ökonomie wenig zu tun. Internationale Unternehmen, welche selbstverständlich von billigen Finanzierungen leben, und damit auch ihre operativen Margen dramatisch verbesserten, könnten auch in Zukunft trotz

rezessiven Kräften weiterhin „sensationelle“ Unternehmensgewinne einfahren. Die demographische Entwicklung der Welt Population und das Wachstum des Mittelstandes in den Schwellenländern gibt Anlass zu Optimismus. Nur, wer wirklich glaubt, Deflation mit mehr Geld, welches nicht direkt beim Konsumenten ankommt, zu bekämpfen, der wird sehen, dass die Notenbankler Geschichte geschrieben haben. Das Drucken von zusätzlichem Geld hat keine Inflation, sondern Deflation hervorgebracht. Sinkende Preise bei langlebigen Konsumgütern und steigende Preise bei Lebensmitteln und Energie. Wir nennen dieses Phänomen: Dinflation. Dinflation birgt immense Gefahren und Risiken. Das heisst im Klartext, dass wir heute drei zentrale Anlagerisiken ausgesetzt sind, namentlich (1) das Zinsrisiko (Inflation), (2) die **geopolitischen Risiken** (Putin und den arabischen Raum) und (3) das Kreditrisiko (Hebelkredite, Lombardkredite auf Anleihenportfolios).



Quelle: forbes.com

Und die Kreditexpansion findet nicht nur an den Börsen sondern vor allem bei Unternehmen statt, die sich mit billigen Geld eindecken. Speziell grosse Unternehmen verringern ihr Eigenkapital und nehmen Kredite auf, weil diese günstiger sind als Eigenkapital. Die Verkreditierung findet also auf zwei Ebenen statt. Wenn das keine Blase ist, was dann? Was Putin betrifft, haben sich die europäischen Politiker zwar öffentlich rhetorisch profilieren können, ein brauchbare Politik ist jedoch nicht zu erkennen. Die USA hat sich andererseits bisher „elegant“ herausgehalten und seine eigene politisch gefärbte ökonomische Agenda gegenüber

Russland weiterverfolgt. Europa hat sich in etwas festgebissen, ohne zu erkennen, dass die wirkliche Abhängigkeit nicht in Russland sondern in Europa zu finden ist. Der Schrei nach zusätzlichen Sanktionen gegenüber Russland wird nicht zum gewünschten Effekt führen. Russland wird, trotz vereinzelter Protesten in Moskau, seine „Expansionspolitik“ weiterverfolgen, koste es was es wolle (klingt ein wenig wie Mario Draghi während der „Euro Rettung“). Dennoch, wie bereits eingangs erwähnt, scheint sich im Ukraine Konflikt eine gewisse Entspannung zu entwickeln.



Quelle: scharwel.de

Dennoch und dies sollten die EU-Politiker in ihre Überlegungen miteinbeziehen, dass Russland NICHT bzw. WENIG nachgeben wird. Weitere Sanktionen oder andersweitige „Strafaktionen“ dürften daher zwar monetären Schaden anrichten, politisch gesehen aber am russischen Bären abprallen. Der monetäre Schaden hingegen wird nicht nur Russland tragen müssen (wozu es bereit ist), sondern auch und vor allem Europas Wirtschaft und deren Steuerzahler. Das Spiel hat begonnen und wir befinden uns in der zweiten Halbzeit. Russland führt 2:1. Zur Zeit läuft die zweite Halbzeit und auch da scheint noch kein Durchkommen für die Europäer in Sicht.

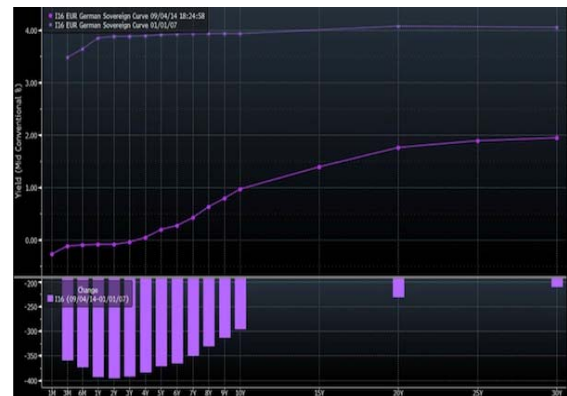
Zinsrisiko

Mit dem Zins steigt und fällt die Börse. Zumindest war dies früher der Fall. Das monetäre Experiment lässt jedoch noch keine Freilassung oder Amnestie zu. Der Zins wird also voraussichtlich weiterhin von den

Notenbanken kontrolliert und festgesetzt (manipuliert). Um aber vor allem den

langfristigen Zins kontrollieren zu können braucht es wohl wieder Zusatzliquidität entweder in Form von „Operation Twist 3.0“ (siehe MIM August-September 2014) oder eine signifikante Kreditexpansion im Unternehmensbereich. In Deutschland beobachten wir bereits negative Zinsen bis zu einer Laufzeit von drei Jahren (siehe Grafik unten).

Zinsstrukturkurve Deutschland



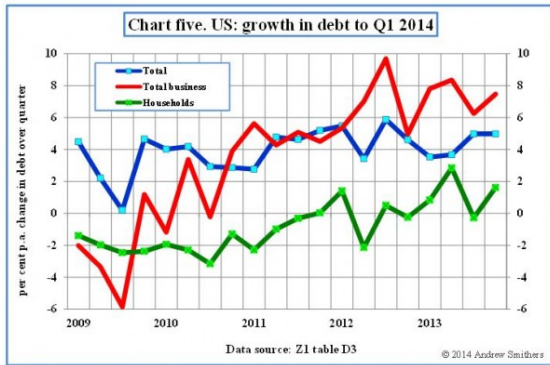
Quelle: John Mauldin / *Thoughts from the Frontline*

Wer weiss, vielleicht erleben wir sogar eine parabolische US-Zinsstrukturkurve, vor allem dann wenn die USA „Operation Twist 3.0“ einführt (November 2014 bis ?).

Kreditrisiko

Gerade hier versucht Super Mario Draghi das Phänomen „crowding out“ - also durch staatliche Mehrausgaben, Unternehmen von Investitionen abzuhalten - mit noch mehr „crowding out“ zu bekämpfen. Dabei müssten die Zinsen eigentlich steigen, aber Draghi ist überall und tut es seinen amerikanischen Notenbankern gleich. Gary Shilling spricht oft von Deleveraging (Schuldenabbau bis US Konsumenten und Firmen). Zugegeben, das sogenannte Deleveraging hat bis Mitte 2010 zwar stattgefunden, sich aber seither zum Gegenteil verkehrt, die Verschuldung ist entsprechend wieder signifikant angestiegen.

Die wirklichen Profiteure waren bis anhin aber nicht die Arbeitnehmer sondern die globalen mächtigen Unternehmen, allen voran die Banken.



Quelle: blog.ft.com

Es geht also in erster Linie nicht um Schuldenabbau, sondern um Releveraging, Erhöhung der Wirtschaftsleistung durch Konsum und somit durch die Vergabe von billigen Krediten. Die Subprimekrise lässt Grüßen, Herr Draghi! Noch führt der „Stier“ die Herde auf die Alp. Der Alpbzug in 2015/2016 könnte hingegen zu einem Albtraum werden!



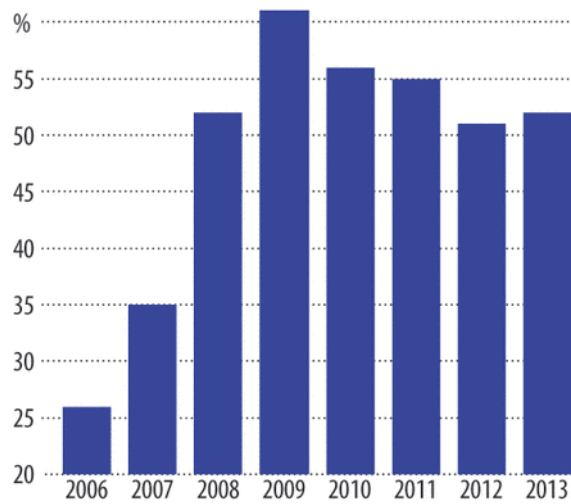
Quelle: muenzenwoche.de

Das globale Zukunftsportfolio

Investieren ist keine Hexerei. Es braucht jedoch Disziplin, Geduld und immer wieder mal gute Nerven. Der Hochfrequenzhandel ist jedoch nur für sehr reiche Geldverwalter wie z.B. Hedge Funds und globale Handelshäuser zugänglich (siehe auch Anhang 2). Da hier in Millisekunden gerechnet wird, benötigen die Händler nicht nur Kreditlimiten und hohe Handelsvolumina, sondern auch die nötige technische Ausrüstung. Gerade wurde eine neue Leitung zwischen London und New York fertiggestellt (Kosten USD 300 Mio.), welche Tradern umgerechnet wertvolle 33

Millisekunden einspart (moderne technologische Arbitrage). Ein weitere Leitung nach Japan ist im Bau (Einsparungspotential so gegen 60 Millisekunden). Diese Art von kurzfristigen Investitionsoportunitäten steht den Privatinvestoren natürlich nicht zur Verfügung, daher muss deren Anlagestrategie völlig anders ausgerichtet werden.

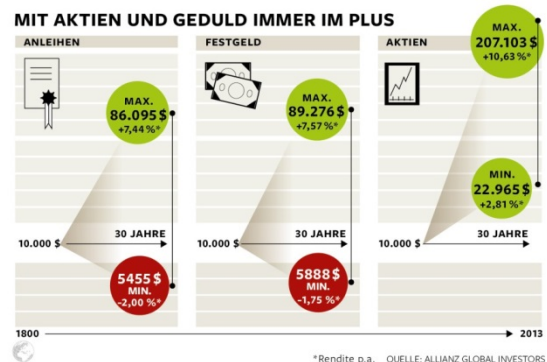
ANTEIL HOCHFREQUENZHANDEL AM VOLUMEN DES US-AKTIENMARKTS



Quelle: TABB Group / Grafik: FuW, br

Quelle: iconomix.ch

Das richtige Händchen ist sicherlich ein Plus, dürfte aber bei den meisten Profi-Anlegern keine signifikante Rolle spielen. Warum? Weil der Profi in Zusammenarbeit mit dem Investor, die Anlageparameter diskutiert, analysiert und letztendlich emotionslos implementiert. Ein weiterer wichtiger Punkt ist sicherlich das Timing, obwohl auch dies bei einem längerfristigen Anlagehorizont teilweise überbewertet wird.



Quelle: welt.de

Der wohl wichtigste Entscheid eines Anlegers liegt in seiner Psyche und wie er mit möglichen (Buch-) Verlusten umgehen kann. Kurz gesagt, die altbewährte Methode des Geldverdienens scheint endlich wieder zum Greifen nahe, trotz Manipulationen der Zentralbanken. Zauberwort: **Geduld!** (siehe Grafik oben)

Sicherlich, sollten Anleger bei den neuesten Börsenhöchstständen Vorsicht walten lassen. Daher empfehlen wir entweder die Aktienquoten abzusichern oder substantielle Liquiditätsreserven bereitzustellen, um in Post-Korrekturzeiten die Aktienquoten zu erhöhen.

Geopolitische Risiken wie Kriege und ökonomische Krisen haben das Investorenverhalten über die letzten Dekaden geprägt. Dennoch, haben sich vor allem die Anleihepapiere in den letzten 30 Jahren als lukrative Investitionen entpuppt. Durch die seit längerer Zeit anhaltenden Zinsmanipulationen der Notenbanken, könnten die Renditen von Staats- und Unternehmensanleihen vielleicht sogar noch etwas nachgeben.

Bei den augenblicklichen Zinstiefstständen dürfte die Luft jedoch extrem dünn werden. Noch nie konnten sich börsenkotierte Gesellschaften mit so viel billigem Geld eindecken. Daher erstaunt es wenig, dass Anleger einen grossen Teil Ihrer Obligationspositionen liquidierten und in Aktieninvestments umschichteten. Zusätzlich hat die lockere Geldpolitik, wie wir bereits mehrfach argumentierten, die Sachpreis-inflation signifikant angeheizt und somit die Aktienbörsen auf immer neue Höchststände hinaufkatapultiert.

International tätige Unternehmen, die vor allem vom Preisgefälle lokaler Ökonomien in unserer heutigen globalisierten Welt profitieren, generier(t)en stetig steigende Unternehmensgewinne. Doch auch hier scheint die „Profitmargenmaschinerie“ ins Stocken zu geraten. Gerade in „Rekordzeiten“ wie heuer, stellen sich viele Anleger die berechtigte Frage, ob es sich denn wohl auch lohne, bei den heutigen Preisen einzusteigen, denn Investoren sind und werden voraussichtlich weiterhin in Aktieninvestments flüchten, da es keine wirklichen Alternativen gibt. US Pensionskassenfonds müssen eine Rendite

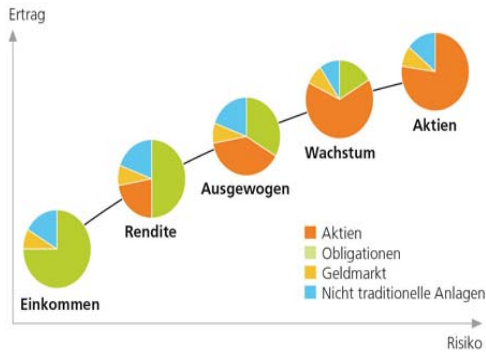
von umgerechnet 5 bis 8 % p.a. erwirtschaften, um ihren zukünftigen Verpflichtungen nachkommen zu können. Marc Faber nennt dieses Phänomen „unfunded Liabilities“. Mit den augenblicklichen Zinssätzen ist dies schlichtweg unmöglich und die nächste Krise scheint vorprogrammiert. Dies ist ein wichtiger Punkt. Börsen bewegen sich in Zyklen. Krisen bzw. einen Börsencrash vorherzusehen sollte daher zwar möglich sein, in der Praxis sieht dies aber meist anders aus. Nur wenige Börsengurus sahen die Subprime Krise voraus. Das Gros der Investoren (private als auch elektronische Anleger), welche letztendlich das Börsengeschehen bestimmen (rational oder irrational), beenden die Fahrt der „Börsenachterbahn“ zum allergössten Teil im Kollektiv, um sich danach erneut in der Warteschlange einzureihen, für den nächsten nervenaufreibenden „wilden Ritt“. Das sogenannte Timing für Wertpapierkäufe und -Verkäufe, insbesondere Aktieninvestments wird damit stark erschwert. Doch auch hier gibt es Regeln, die ein erfahrener Investor in seine Anlagestrategie einfließen lassen kann. Hierzu gehören fünf zentrale Elemente:

- (1) **Anlagehorizont:** Investoren welche über einen längeren Anlagehorizont verfügen, werden zwar wie andere Anleger auch die Baissen (Korrekturen oder Crashes) mitmachen, die danach mehrheitlich folgenden Aktienbörsen – Haussen rücken die langfristigen Renditen dann wieder ins Rechte und meist profitable Licht.



Quelle: zeitkolektor.net

- (2) **Anlagestrategie:** Anleger, die eine langfristige Strategie definiert haben, die einen integralen Teil ihrer finanziellen Planung und Strategie bilden, haben bereits einen grossen Schritt in Richtung Erfolg geleistet.



Quelle: akb.ch

Wichtig zu beachten sind hier ebenfalls die

- (3) **Emotionen:** Wir gehen davon aus, dass die Risikofähigkeit mit den Risikobereitschaftsparametern übereinstimmt. Da der Herdentrieb vor allem auf dem Anlegerverhalten beruht, sollten die „Nerven“ beim oder fürs Anlegen nochmals gründlich untersucht bzw. analysiert werden. Viele Anleger definieren zwar ihre Investmentstrategien über einen längeren festgelegten Zeitraum, verlieren aber vor allem in Krisenzeiten die Nerven und verkaufen dann Teile ihrer Wertpapierbestände mit Verlust, aus Angst, noch mehr zu verlieren.



Quelle: ing-diba.de

- (4) **Die unsichtbare Macht der Demographie:** viele Investoren wundern sich, warum die Aktienmärkte boomen, während die Ökonomie mit minimalen Wachstumsraten kämpft. Rein statistisch betrachtet, gibt es keine signifikante Korrelation zwischen Wirtschaftswachstum und Aktienpreisen. Es verwundert auch manchmal, dass trotz geringeren Wachstumsraten die Konsumzahlen dennoch relativ stabil ausfallen (USA ca. 70 % des BIP). Die Antwort: Demographie. Unternehmen, welche die globalen Konsumsektoren

„beherrschen“, profitieren vom weltweiten Populationswachstum. Die steigende Anzahl von Konsumenten (Kunden) vergrößert den weltweiten Konsummarkt und füllt somit die Kassen eben genau dieser Unternehmen.



Quelle: cashkurs.com

- (5) **Die Macht globaler Unternehmen:** Die sogenannten grossen mächtigen internationalen Unternehmen auch „Global Players“ genannt, erfüllen eine wichtige Rolle im globalen politischen und wirtschaftlichen Umfeld. Aufgrund ihrer weltumspannenden unternehmerischen Tätigkeiten sind diesen Unternehmen keine nationalstaatlichen Grenzen unterworfen. Die Unternehmen eilen also der „politischen Globalisierung“ voraus. Unternehmen suchen nach neuen profitablen Märkten und Konsumenten und bewegen sich somit in „internationalen Gewässern“ mit Zugang zu Politik, Macht und selbstverständlich Geld. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn ein CEO eines grossen Unternehmens auch Freundschaften mit Politikern und Präsidenten ausländischer Staaten pflegt. Dies führte in der Vergangenheit zu immer grösser und mächtiger werdenden Unternehmen. Wir nennen diesen Prozess „Oligarchisierung“. Die Zusammenarbeit von Politik und Wirtschaft wird sich in den nächsten Jahrzehnten sogar noch verstärken. Eine Unternehmensstudie der ETH Zürich bestätigt(e) diesen Trend und führte zur Erkenntnis, dass die „wirtschaftliche“ Welt heute bereits von ca. 147 globalen Gesellschaften beherrscht wird (davon kontrollieren die Top 50 Gesellschaften 40 % der Weltwirtschaft: Anhang 1). Interessanterweise befinden sich vor allem Banken und Ölgesellschaften in

diesem illustren Kreise. Warum also nicht in diese Gesellschaften investieren?

In anderen Worten, ein langfristiges Aktiendepot der führenden „**Global Players**“ wird auch in Zukunft interessante Renditen hervorbringen, wenn Anleger bereit sind, einen **längeren Anlagehorizont** einzugehen, ihrer **Anlagestrategie** treu zu bleiben, **Emotionen** zu akzeptieren und zu verarbeiten, die **Demographie** als Unternehmenschance zu erkennen und „last but not least“ „monetärer Partner“ **mächtiger globaler Unternehmen** zu werden.

Natürlich gibt es immer wieder Zeiten von Übertreibungen, sowohl im Konsum- als auch im Investorenverhalten. Das ist, philosophisch gesprochen, der Lauf der Dinge und der Zeit. Wenn also Konjunktur- und Kreditzyklen manipuliert werden, dann wird der Lauf der Dinge manipuliert, zumindest für eine gewisse Zeit, denn Zeit ist Geld und vice versa!

Ein sehr guter Indikator von Übertreibungen ist das Vorhandensein von exzessiven Kreditvolumen an den Finanzmärkten. Ein weiterer Hinweis sind stetig steigende Unternehmensgewinne und rasant ansteigende Sachwertpreise (Aktien, Immobilien etc.). Doch auch in letzterem Umfeld, macht es Sinn, Aktienbeteiligungen zu halten bzw. investiert zu sein. Die aktuellen Dividendenrenditen von ausgesuchten Unternehmen liegen derzeit signifikant über denjenigen der Anleihenrenditen.

In einem solchen Umfeld, wie schon 1987, 1998, 2000, 2001, 2002, 2008 und 2009 kann es zu grossen preislichen Verwerfungen an den Weltbörsen kommen, die schliesslich zu einem Crash führen. Dieses Phänomen behält auch heute noch seine Gültigkeit. Ganz zum

Schluss verdient man zwar am Meisten, setzt der Crash erst einmal ein, dann fällt man aber auch am Tiefsten.

Es macht also Sinn, eine zusätzliche Strategie eine sogenannte „Overlay Strategie“ in die existierende Anlagestrategie zu integrieren. Diese wird aber nur dann über die aktuelle Investmentstrategie gelegt, wenn vermehrt Anzeichen einer Überhitzung festgestellt werden. Da die meisten Leser von „Markets in Motion“ (MIM) keine Hedgefund Managers sind und daher keine Leerverkäufe von Wertpapieren exekutieren, verbleiben, vereinfacht gesagt, grundsätzlich nur zwei „Overlay-Strategien“ Risiken zu verringern. Einerseits durch den Kauf von sogenannten Put Optionen auf Aktienindizes oder Aktientitel und andererseits durch den Verkauf von Aktienpositionen. Die Absicherung von Aktienpositionen via Puts ist zwar sehr effektiv, aber mitunter auch eine teure Angelegenheit.

Andererseits verzichtet der Investor durch den Verkauf von Aktienpositionen auf mögliche zukünftige Kurssteigerungen und Dividenden, sogenannte Opportunitätskosten. Selbstverständlich gehört die Risikodiversifikation eines Wertpapierportefeuilles zu allgemeinen Handwerk eines jeden Investmentprofis, wenn aber die Preise von fast allen verbrieften Wertpapieren unaufhörlich steigen, dann darf der Anleger von einer „Blasenbildung“ ausgehen. Ein guter Zeitpunkt, die Risikokomponente des Wertpapierdepots nochmals eingehender zu überprüfen. Zur Zeit sind unserer Meinung nach fast alle Sachwerte überverteuert. Selbstverständlich gibt es immer wieder Opportunitäten auch in einem turbulenten Börsenumfeld, oder gerade dann erst recht. Sollten wir uns jedoch wirklich in einem „Blasenumfeld“ bewegen, was viele Investmentprofis heute bereits bejahen, dann ist es Zeit zu handeln, sprich das Risiko für die nächsten 6 bis 18 Monate zu reduzieren.

Konklusion

Yellen, Draghi, Kodura und **Zhou Xiaochuan** treffen sich zum alljährlichen BBQ in Jackson Hole. Die Stimmung ist gut, auch wenn ein paar Gewitterwolken heranziehen.



Quelle: Reuters (China Notenbankchef Z.Xiaochuan)

Die Stimmung ist hervorragend und dies trotz langsam drückendem Wetter. Der Himmel färbt sich langsam grau, aber es regnet nicht und auch der Wind ist kaum zu spüren. Es wird ausgelassen gefeiert und ein Trinkspruch jagt den anderen, während sich die Gäste gegenseitig gratulierend auf die Schultern klopfen. In anderen Teilen des Landes herrscht ebenfalls Partylaune, sehr zum Vergnügen der Kellner der teuren „Schicki-Micki“ Restaurants, die massiv hohe Trinkgelder einfahren. Irgendwann, das wissen alle, wird das Gewitter wohl ausbrechen und der Regen einsetzen, und dann suchen wohl auch die letzten Partygänger das Weite. Aber....., bis dahin ist ja noch Zeit. Nur wenige vereinzelte Gäste verlassen vorzeitig die Party, um noch vor dem Regen sicher nach Hause zu gelangen.

Genau so sieht es heute an den internationalen Aktienmärkten aus. Gerade hat das chinesische Internet Unternehmen Alibaba den grössten und erfolgreichsten Börsengang der Geschichte an der Wall Street über die Bühne gebracht (USD 25 Mrd.) und es herrscht allseits Partystimmung obwohl der „Nasdaq“ heute trotz Alibaba mit negativen Zeichen aus dem Handel ging. Sollte der Regen jedoch entgegen der allgemeinen Partystimmung tatsächlich unerwartet herunterprasseln - *Krisen und Crashes kommen immer unerwartet* – dann drücken wohl die meisten Investoren den „Sell-Button“ (Verkaufsknopf). Warum?

Ganz einfach, man nennt dies Herdentrieb. Was sollte also der kluge Anleger tun? Verkaufen? Absichern? Warten? Wie wärs mit Anlagerisikoreduktion?

Das tut auch Jeremy Grantham (GMO), der davon ausgeht, dass die 2016 US Präsidentschaftswahlen als Auslöser für die nächste grosse Korrektur dienen. Ist es also in 2015 wieder soweit? Die Börsen scheinen sich auf einen 7-Jahre Zyklus eingeschossen zu haben (siehe untenstehende Grafik).

DAX (blau) und S&P500 (schwarz)



Quelle: finanzen.net

2001 erschütterte 9/11 in New York die Finanzmärkte und das Ego der USA. Kurz darauf folgte ein brutaler „Bärenmarkt in 2002. 2008 vernichtete die Subprime Krise beinahe das von den Banken beherrschte Finanzsystem, wenig später folgte der Crash im März 2009. 2015 finden die Vorwahlen für die US Präsidentschaft statt, wird 2016 zum nächsten Bären- oder Crashmarkt?

Bei den augenblicklichen Zinssätzen, die voraussichtlich noch für eine Weile auf Tiefstständen verharren werden, sofern die Nachfrage nach Krediten nicht noch weiter ansteigt und die Notenbanken den Zins vorderhand nicht „freilassen“, sind vor allem die Opportunitätskosten gegenüber Anleihen „fast“ vernachlässigbar. In anderen Worten, eine ungewöhnlich grosse Cash Position von sagen wir 20 bis 25 % (Wie es seit längerer Zeit Marc Faber tut) des Depots erscheint in einem wesentlich anderen Licht als bei erhöhten Zinssätzen von z.B. 3 % bis 8 %. Dieses strategische Bargeld kommt oder käme dann für Zukäufe zum Tragen, wenn die Zinsen wieder auf ein „akzeptables“ Renditeniveau angestiegen ist, oder wenn die

Börsen entweder eine substantielle Korrektur oder einen Crash erfahren haben. Wie bereits oben erwähnt kommen Korrekturen oder Crashes immer unerwartet und am Ende haben es alle bereits gewusst und vorhergesehen, aber niemand hat verkauft oder abgesichert, nun ja fast niemand. Bleiben Sie also investiert, aber nicht blindlings. Investieren Sie in substanzstarke, dividendenzahlende und führende globale Unternehmen, die über Macht, Geld und Wettbewerbsvorteile verfügen, Global Leaders eben.

Doch welche Unternehmen gehören denn zu den „Global Leading Players“, die über Macht, Geld und Einfluss verfügen? Welche Unternehmen sollte ich für mein Aktiendepot berücksichtigen? Wir werden in den nächsten Publikationen immer wieder ein solches Unternehmen herausgreifen und präsentieren. Im **Anhang 1** ersehen Sie eine „Top“ 50-Liste der einflussreichsten globalen Unternehmen aus einer vieldiskutierten und beachteten Studie der ETH Zürich. Die Mehrheit der Gesellschaften stammt, grosse Überraschung, aus dem Finanzsektor. Da es sich bei der Studie um Einfluss und Vernetzung von Politik und Wirtschaft und nicht um schiere Grösse und Qualität handelt, sind Gesellschaften wie z.B. Exxon, BP, Siemens, Nestle, Givaudan, LVMH etc. nicht in oder auf dieser Liste aufgeführt. Geld regiert die Welt und wer kontrolliert das Geld? Die Banken natürlich. Business as usual, billiges Geld, Vetternwirtschaft mit Politik und „Unsereins“, womit mit Unsereins vor allem die ca. 2350 Milliardäre gemeint sind. Zur Zeit meiden wir jedoch Finanzinstitute auch solche, die als „systemrelevant“ unter „staatlichen Naturschutz“ gestellt wurden. Wir präferieren zukunftsgerichtete globale Players als strategische Investmentbasis. Unsere erste Empfehlung der „Global Leaders“ beginnt in dieser Ausgabe mit dem 1866 von Henri Nestlé in der Schweiz gegründeten Unternehmen (siehe Anhang 3).

Aufgrund der aktuellen geopolitischen Gegebenheiten, Risiken und den monetären Entwicklungen in Europa und Asien, bleiben wir weiterhin in Aktien und Unternehmensanleihen mit kurzen Laufzeiten investiert. Auch Gold sehen wir zumindest heute noch als Kaufkrafterhaltung und Währungshedge und behalten unsere physischen Positionen vorerst bei.



Quelle: proaurum.ch

Im Währungssegment hat sich seit unserem letzten Bericht nichts verändert. Gegenüber dem EURO favorisieren weiterhin den Greenback, den Aussie Dollar, die norwegische Krone und den Hong Kong Dollar.

Vergessen wir nicht. Draghi wird auch diesmal alle Hebel in Bewegung setzen, koste es was es wolle. Daher dürfte der USD als auch andere Währungen gegenüber dem EURO weiterhin zulegen, auch wenn die USA nun in den Krieg gegen die ISIS gezogen ist (Kriegführende Nationen haben meist eine schwache Währung). Sich gegen die Notenbanken zu stemmen, erscheint also weiterhin aussichtslos, es sei denn, der Zins bricht aus. Eines scheint zumindest sicher, QE hat bisher die geopolitischen Risiken mehr als nur ausgehebelt und solange die lockere Geldpolitik weitergeht und die Welt nicht „explodiert“, dürften auch weitere geopolitische Erdbeben dem Markt kaum etwas anhaben?!

Warten wir es ab. Oktober 2014 und damit das Ende von QE3 stehen in den USA kurz bevor. Wir bleiben bei unserer Strategie und sichern zumindest die Aktienpositionen vorerst weiterhin ab.

Anhang 1: Die Top 50 Globalen Unternehmen, die 40 % der Weltwirtschaft kontrollieren

TOP 50: Most Influential Companies					
Name	Country	Name	Country	Name	Country
1. Barclays plc	UK	2. Capital Group Companies Inc	USA	3. FMR Corporation	USA
4. AXA	FRANCE	5. State Street Corporation	USA	6. JP Morgan Chase & Co	USA
7. Legal & General Group plc	UK	8. Vanguard Group Inc	USA	9. UBS AG	SWITZERLAND
10. Merrill Lynch & Co Inc	USA	11. Wellington Management Co LLP	USA	12. Deutsche Bank AG	GERMANY
13. Franklin Resources Inc	USA	14. Credit Suisse Group	SWITZERLAND	15. Walton Enterprises LLC	USA
16. Bank of New York Mellon Corp	USA	17. Natixis	USA	18. Goldman Sachs Group Inc	USA
19. T Rowe Price Group Inc	USA	20. Legg Mason Inc	USA	21. Morgan Stanley	USA
22. Mitsubishi UFJ Financial Group Inc	JAPAN	23. Northern Trust Corporation	USA	24. Société Générale	FRANCE
25. Bank of America Corporation	USA	26. Lloyds TSB Group plc	UK	27. Invesco plc	USA
28. Allianz SE	GER	30. Old Mutual Public Limited Company	UK	31. Aviva plc	UK
29. TIAA	USA	33. Dodge & Cox	USA	35. Sun Life Financial Inc	CANADA
32. Schroders plc	UK	37. CNCE	USA	38. Nomura Holdings Inc	JAPAN
36. Standard Life plc	UK	40. Massachusetts Mutual Life Insurance	USA	41. ING Groep NV	NETHERLANDS
39. The Depository Trust Company	USA	43. Unicredit Italiano SPA	ITALY	44. Deposit Insurance Corporation of Japan	JAPAN
42. Brandes Investment Partners LP	USA	46. BNP Paribas	FRANCE	47. Affiliated Managers Group Inc	USA
45. Vereniging Aegon	NETHERLANDS	49. Capital Group International Inc	USA	50. China Petrochemical Group Company	CHINA
48. Resona Holdings Inc	JAPAN				

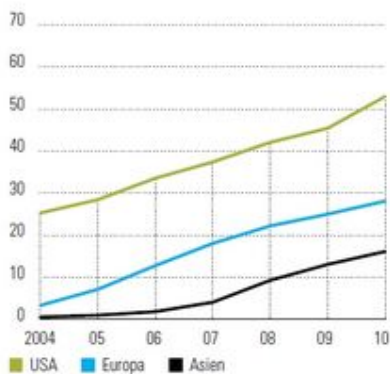
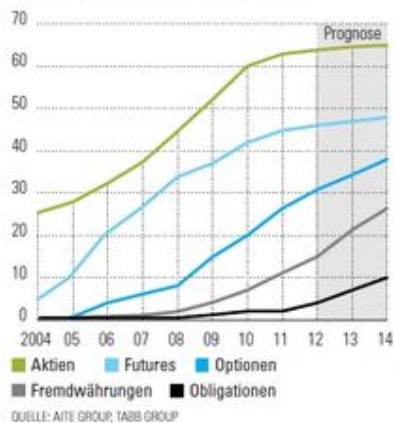
Quelle/Source: ETH Zurich

Quelle: ETH Zürich / SEED Wealth Management AG

Anhang 2: Hochfrequenzhandel und Electronic Trading

Die Maschinen übernehmen den Wertpapierhandel

Algorithmischer Handel, in % vom Gesamten



Aktienhandel an der London Stock Exchange



Quelle: NZZ.ch

Anhang 3: Global Leading Companies (1)

NESTLE (NESN).



Quelle: Bloomberg / Handelszeitung

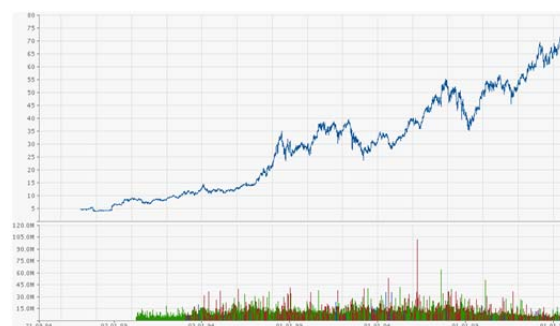
Mit rund 335'000 Mitarbeitern, 447 Produktionsstätten in über 194 Ländern gehört Nestle zu den mächtigsten und globalsten Firmen der Welt. Das in der Schweiz beheimatete Unternehmen erzielte in 2013 (gemäss Wikipedia) ca. CHF 92 Mrd. Umsatz und erwirtschaftete damit einen Reingewinn von stolzen CHF 10 Mrd.. Nestle ist im Lebensmittel und Health Care Bereich tätig. Die historische Dividendenrendite des Konzerns liegt aktuell bei umgerechnet 3.06 % p.a. und die Marktkapitalisierung erreicht beeindruckende CHF 226 Mrd..



Quelle: shanti-phula.net

Die aktuelle Performance in 2014 liegt augenblicklich (22.9.2014) bei 7.66 %. Aufgrund der global-demographischen Entwicklung gehen wir davon aus, dass Nestle auch in Zukunft zufriedenstellende bis ausserordentliche Resultate erzielen wird. Augenblicklich scheint die Bewertung jedoch eher am oberen Ende angekommen zu sein, es sei denn, QE und Herdentrieb treiben den Aktienkurs noch in weitere Höhen.

Nestle (NESN); 22.9.2014



Quelle: finanzen.ch

Nestle gehört zu den globalen Lebensmittel Giganten und sollte somit in keinem zukunftsgerichteten Portfolio fehlen.

Nestle ist nebst dem SMI auch im Dow Jones Sustainability Index vertreten und ebenfalls in den nachfolgenden Sustainability Fonds zu finden:

Pictet Ethos, Sarasin Sustainable Equity, Vontobel Fund Global Responsibility, ZKB Ausgewogen Nachhaltigkeit, LGT Sustainable Equity und andere weitere Nachhaltigkeitsfonds.

Anmerkung: Diese Publikation dient nur zu Informationszwecken. Sie bedeutet kein Angebot und keine Aufforderung seitens von markets in motion zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren. Die in diesem Dokument vertretene Ansicht ist die von markets in motion zum Zeitpunkt der obenerwähnten Veröffentlichung. Eine Anlage in die, in diesem Dokument beschriebenen Wertpapiere oder Fonds sollte erst nach vorheriger sorgfältiger Lektüre und Prüfung aller aktuellen Informationen und unter Berücksichtigung der damit verbundenen Risiken erfolgen. Auch die besonderen finanziellen Risiken sowie die juristischen, regulatorischen, kreditmässigen, steuerlichen und buchhalterischen Konsequenzen solcher Transaktionen sind in Erwägung zu ziehen.